

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

26.1.1896 (No. 43)

Karlsruher Zeitung.

Einzige Ausgabe.

Sonntag, 26. Januar.

Einzige Ausgabe.

№ 43.

1896.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung. Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die

Monate Februar und März

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 21. Januar d. J. gnädigst geruht, an Stelle des in Ruhestand versetzten Oberlandesgerichtsraths Wedekind den Oberlandesgerichtsrath Alfred Brauer zum Mitglied des Kompetenzgerichtshofs zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Kaiserliche Politik.

Die wohlwollende Theilnahme Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm an dem Schicksale der italienischen Truppen in Afrika, wie sie in der Verleihung des Kronenordens 2. Klasse mit Schwertern an den Oberlieutenant Galliano, den heldenmüthigen Verteidiger des Forts Makalle, und in dem den italienischen Offizieren und Soldaten spendeten Lobe sich kundigt, ist ein abermaliger klarer Beweis dafür, daß der Monarch Meister ist in der Kunst, die seelischen Empfindungen, welche auf den Entwicklungsgang der Dinge im Leben der Staaten und der Völker einen so tiefgreifenden und häufig genug bestimmenden Einfluß üben, zur rechten Zeit, am rechten Ort und in der rechten Weise in Aktion treten zu lassen. Italien ist unser Bundesgenosse innerhalb der durch die Bedürfnisse der mitteleuropäischen Friedenspolitik gezogenen Grenzen, darüber hinaus geht es seine eigenen Wege; insbesondere der abyssinische Feldzug liegt ganz abseits von der Interessensphäre des Dreieubundes. Wenn man in England regsten Antheil an den Wechselfällen des von General Baratieri begonnenen Kampfes gegen Abyssinien nimmt, so erklärt sich das ohne Weiteres daraus, daß sich jeder englische Politiker mehr oder minder klar bewußt ist, daß Italien in Afrika gleichzeitig englische Arbeit besorgt, denn aus seiner anderen Veranlassung, als sie in der anglo-italienischen Parallellaktion in maritimen Fragen gefunden werden könnte, ist Italien s. B. nach Massauah und weiter gegangen. Gleichwohl hörte man bis heute nicht, daß England für seinen italienischen Verbündeten in seiner jetzigen schwierigen Lage mehr übrig gehabt hätte, als ein paar verbindliche Redensarten, die von dem italienischen Vertreter mit höflicher Verneinung entgegengenommen wurden, ohne daß die eine oder die andere Seite tiefer dabei empfand. Wie ganz anders die Initiative Kaiser Wilhelms! Ein Akt wahrhaft ritterlicher Gesinnung, wird die dem tapferen Verteidiger eines fast verloren gehaltenen Postens von Kaiser Wilhelm verliehene Auszeichnung nicht nur seitens der militärischen Kreise zu beiden Seiten der Alpen nach Gebühr gewür-

digt werden, sondern auch so manchen Leuten zu denken geben, die in letzter Zeit allerhand von einer angeblichen Lockerung des Verhältnisses zwischen Deutschland und seinen Verbündeten zu fabeln wußten. Selbstverständlich entbehrt die Kundgebung jedweder politischen Tendenz, sie ist der Ausfluß einer Herzensregung; aber eben deswegen findet sie auch ihren Weg direkt zum Herzen des italienischen Volkes, welches ein sehr feines Gefühl für die Verschiedenartigkeit der Nuancen hat, in denen sich das Interesse der einzelnen europäischen Völker an der Entwicklung der abyssinischen Krise äußert, an deren Ueberwindung die italienische Kolonialpolitik soeben mit allen Kräften arbeitet. Die einzigartige Sympathiekundgebung Kaiser Wilhelms, der sich die öffentliche Meinung Deutschlands rückhaltlos anschließt, läßt nur die eine Deutung zu, daß der Kaiser und das deutsche Volk den lebhaftesten Wunsch hegen, Italien möge als glücklicher Sieger aus den Kämpfen in Abyssinien hervorgehen, zu Ruhm und Frommen seiner Waffenehre. Es sind die Inponderabilien im Völkerleben, an welche Kaiser Wilhelm wieder einmal appellirt hat, und der Appell ist von Freund und Feind begriffen worden. Er ist eben der erhebende Ausdruck einer die Forderungen verständiger Erwägung und die Herzensempfindungen gleichmäßig umfassenden, im besten Sinne des Wortes sich kennzeichnenden kaiserlichen Politik!

Französisch-vatikanische Beziehungen.

Z Rom, 23. Januar.

Die Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des Botschafters Lesèvre de Behaine hat im Vatikan sehr unangenehm berührt. Sie wird als ein Beweis betrachtet, daß das Cabinet Bourgeois sich direkt feindlich gegen den päpstlichen Stuhl verhalten und den offenen Krieg wider die Kurie beginnen will, wogu allerdings Graf de Behaine nicht der richtige Mann wäre. Die katholische Presse Frankreichs hegt die lebhaftesten Befürchtungen, und ohne Zweifel mit Recht, sie hat eine sehr pessimistische Auffassung der gegenwärtigen und noch mehr der künftigen Lage. Die Prophezeiung, daß das Ministerium Bourgeois nur von kurzer Dauer sein werde, scheint sich nicht zu erfüllen. Und so hat denn der französische Radikalismus alle Aussicht, sein kirchenpolitisches Programm durchzuführen und die für die Kirche verderblichen Reformen in's Leben treten zu lassen. Ohne Zweifel wird diese Lage der Dinge eine neue Aera in den Beziehungen des heiligen Stuhles zur französischen Republik eröffnen. Indem man dieses feststellt, wird es indeß gut sein, sich vor Uebertreibungen zu hüten. Es ist ein bekanntes Wort von Thiers, man müsse nichts tragisch, aber alles ernsthaft nehmen. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man hier nicht an einen nahe bevorstehenden förmlichen Bruch des Vatikan mit der französischen Republik. Aber es werden Schwierigkeiten genug entstehen, wo sich bisher alles glatt abgewickelt hat, und die vatikanische Diplomatie wird ihrer ganzen traditionellen Klugheit bedürfen, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Man weiß hier recht gut, daß trotz aller Bemühungen des Radikalis-

mus bisher alle französischen Regierungen vor einem völligen Bruch mit Rom zurückgeschreckt sind und daß die Republik auch heute noch nicht leichten Herzens auf die Vortheile verzichtet, die ihr bei der großen Zahl kirchlich gesinnter Katholiken ihr freundschaftliches Verhältnis zum Vatikan sicherte. Nun ist Leo XIII., seinem hohen Alter und seinem Temperament entsprechend, kein Mann, der sich rasch entschließt, einen neuen Kurs einzuschlagen. Aber andererseits ist er auch nicht der Mann, sich brüskiren zu lassen, und jedenfalls wird der Cardinal-Staatssekretär Rampolla jetzt einen schweren Stand haben, wenn es ihm gelingen soll, die gute Gesinnung des Papstes, der sich durch die Abberufung Behaine's auch persönlich getränkt fühlt, für die französische Republik zu erhalten. Es dürfte sich bald auch äußerlich erkennen lassen, daß die Zeit vorüber ist, in welcher man alles, was in Frankreich geschah, mit einer fast beispiellosen Rücksicht behandelte.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 24. Januar.

Die von tiefer staatsmännischer Einsicht und umfassender Sachkenntnis erfüllte Rede des Staatssekretärs Frhn. v. Marschall zum Antrage Kanitz hat als eine der bedeutendsten Kundgebungen, die seit langer Zeit vom Regierungstische aus erfolgte, in weiten Kreisen lebhaftes Interesse erregt. Auch die Vertreter des Handels und der Industrie, des Werthpapier- und Bankbetriebs wurden durch jene Rede und den ganzen Verlauf, den der Antrag Kanitz nahm, lebhaft beschäftigt. Man hatte in diesen Kreisen seit geraumer Zeit das peinliche Gefühl, daß im Reiche und namentlich im preussischen Staate den Kaufmannstand gegenüber der Landwirtschaft zurücksetzte, und daß die Interessen des Grundbesitzes zu sehr in den Vordergrund gedrängt seien. Nun wird ja Niemand beistimmen, daß ein sehr großer und wichtiger Prozentsatz der deutschen Bevölkerung von der Landwirtschaft abhängt, und daß ihre Nothlage mit Rücksicht auf diesen Theil der Bevölkerung schwer zu beklagen ist. Ein anderes aber ist es, ein Uebel erkennen, ein anderes, seine Heilung durch Mittel versuchen wollen, die unter Umständen verderblicher wirken können, als das Uebel selbst.

Daß man in den Kreisen der Regierung unbeirrt durch die heftige und vor starken Mitteln nicht zurückstehende Agitation des Bundes der Landwirthe doch nicht daran denkt, einseitig die Verhältnisse nach dem Sinne dieser Interessenvertretung zu beugen, darin lag für die Vertreter der anderen Erwerbszweige zweifellos etwas Beruhigendes.

Die Börsenkreise hatten keine Gelegenheit, sich der Wirkungen jener Ueberzeugung zu erfreuen. Mögen sie auch der Meinung sein, daß die Regierungen von dem Wesen des Geldverkehrs, von der Bedeutung und Nothwendigkeit der Börsen im gesammten wirtschaftlichen Interesse die richtige Anschauung haben, darüber geben sie sich keiner Täuschung hin, daß auf diejenigen, welche das Bank- und Börsengeschäft berufsmäßig betreiben, viel Haß sich gelenkt hat, daß in der Anfeindung der Börse und des mobilen Kapitals auch der größte Mangel an Sachkenntnis kein Hemmnis für die leidenschaftlichste Agitation zu sein braucht. Die Börse soll in ihrem Thätigkeitsgebiete eingeschränkt und eingegrenzt werden, das ist die ausgesprochene Ansicht vieler, welche im Parlamente sitzen und welche wohl noch nicht viel über die Bedeutung der Börse für die Allgemeinheit nachgedacht haben, wohl aber bei ihren gesetzgeberischen Vorschlägen nur immer ganz bestimmte Persönlichkeiten im Auge haben, denen sie schaden wollen. Nun ist es für uns ganz außer Frage, daß die Verwirklichung der jetzt in der Beratung begriffenen Gesetzesbestimmungen Vielen, die vom Bank- und Börsenbetrieb direkt oder indirekt abhängen, schwere Schädigungen zufügen wird. Aber auch die Allgemeinheit wird, wie wir fest

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Judas.

Roman von Claus Behren.
(Fortsetzung.)

»Na, ich will mit einem Schlossermeister sprechen, vielleicht thut der es mir zu Gefallen. Ach was, ich will keinen Dank. Ich thue es für Euer Weib, welches einen besseren Mann verdient hätte.«

»Das will ich werden, bei Gott!« und erhobenen Hauptes verläßt der ehemalige Zuchthausler das Zimmer.

In der andern Thür erschien Frau Christensen.

»Der Herr Hofrath Koschobd ist da.«

»Ich lasse bitten.«

Gener war einer der angesehensten Aerzte Berlins. Ein kleines, bewegliches Männchen mit zwei listigen Fuchsaugen und einem scharf geschnittenen Gesicht. Er ist beinahe der einzige Kollege, mit welchem Ragmus zuweilen gemeinsam arbeitet, und zwar weil der Hofrath keine schwierige Operation unternahm ohne seine Beihilfe, wenigstens nicht ohne seinen Rath einzuholen. Sie waren bei einem Unglücksfall zufällig mit einander bekannt geworden und der alte Koschobd hatte die hervorragende Begabung des jungen Arztes rasch erkannt.

»Mein geheimnißvoller Famulus« nannte er ihn, obgleich er selbst genau wußte, daß dieser Famulus ihn in vieler Beziehung weit übertrage. Mit trippelnden Schritten, elegant vom künstlichen Loupet bis zu den Lackstiefeln, kam der Hofrath in's Zimmer.

»Haben da ja eine nette Rundschau im Vorzimmer«, meinte er, spöttisch nach der Thür weisend und Ragmus die Hand reichend. »Sakrament, es kann einem ja angst und

hange werden unter den Galgen- und Schwindhuchs-Physiognomien.«

Harald zuckte mit den Schultern.

»Interessant jedenfalls, lehrreicher, als einen Ballschnupfen zu kuriren.«

Der Hofrath lachte lautlos in sich hinein.

»Geschmacklos, Herr Kollege. Uebrigens, — Sie haben da eine nette Person, welche mir die Thür öffnete. Wofür die Frau Ihres Hauswirths?«

»Nein, eine Witwe, welche meinen Haushalt besorgt und mit ihrem Jungen hier wohnt.«

»O, Witwe!« macht der Hofrath und schneidet ein Gesicht, ohne von Harald bemerkt zu werden.

»Womit kann ich dienen, Herr Hofrath?« fragte er nur und wäscht sich die Hände.

»So, so, — sehr angenehm für Sie, eine solche geeignete Person gefunden zu haben, allerdings — solch ein Junge als Zugabe.«

Der Hofrath macht absichtlich eine Pause und räuspert sich einige Male, ohne daß es ihm gelingt, Harald zu einer Antwort zu veranlassen, welcher die letzten Worte ganz überhört zu haben scheint. Der alte Herr wiegt den Kopf langsam hin und her.

»Ich wollte Sie um Ihr Gutachten und eventuell um Ihre Hilfe bitten. Aber lassen Sie sich nicht stören, fertigen Sie zunächst die armen Teufel ab, ich warte dort hinter dem Wandschirm.«

»Wenn Sie erlauben, Herr Hofrath, nur eine Viertelstunde.«

Dem einen Trost zusprechend, den andern ernst ermahmend, auch scheltend, fertigt Ragmus die Leute nach einander ab. Zuletzt kommt noch ein dreißigjähriger Gefelle mit ruhige-

schwarzem Gesicht, schwarzem Bart und Haupthaar an die Reihe. Er klagt über Brustschmerzen, ein Pferd habe ihn geschlagen.

Auf Harald's Befehl öffnet er das schwarze Hemd über der Brust.

Sie können sich wieder anziehen. Wenn Sie sich gewaschen haben, will ich Sie untersuchen, so — nicht.«

Harald wendet sich gleichmüthig ab und beginnt die gebrauchten Instrumente aus dem Carbolwasser herauszunehmen.

»Ich bin ein schlichter Arbeiter, Herr Doktor, und Hufschmied. So wie ich hier stehe, müssen Sie mich untersuchen.«

»Ich muß gar nichts. Das Wasser kostet kein Geld und einen Schmutzfinken fasse ich nicht an.«

»Das sollte mir einfallen! Sie sind Doktor, das ist Ihr Handwerk«, begann der Mann zu raisonniren, »zum Donner, ich kann nicht mit einem Vorhemde und weißen Handschuhen hierher kommen.«

Ragmus trat dicht an den Jörnigen heran, den großen Mann noch überragend.

»Nehmen Sie sich in Acht, Grünwald!«

»Woher kennen Sie mich?«

»Ich kenne Euch Alle. Marsch hinaus! Die schwarze Liefse, die Kellnerin —«

Erstreckt fuhr der Mann herum. »Herr Doktor, sind Sie derselbe, der ihr den Stich zugenäht hat?«

»Jawol, den Stich, welchen ihr ein gewisser Grünwald in trunkenem Eifersucht mit einem Tischmesser beigebracht hatte, — das brave Mädel!«

(Fortsetzung folgt.)

[Groß-Theater in Karlsruhe.] Das zweite Gastspiel des H. K. Hofkapellmeisters Herrn v. Reichenberg als Falstaff in Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ wird am

überzeugt sind, geschädigt werden, wenn auch der Schaden für diese sich nur viel später fühlbar machen wird. Es ist wohl zu erwarten, daß die Regierung die Verschärfungen des Gesetzes, auf welche die Kommission hinielt, nicht gutheißen und dafür sorgen wird, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschüttet. Das Mißliche an den neuen Gesetzen — dem Börsen- wie dem Depotgesetz — ist, daß sie den großen Banken und reichen Bankiers das Geschäft noch mehr in die Arme treiben, dem guten und soliden Mittelstande des Bankgewerbes aber die Daseinsbedingungen erschweren und daß sie weiter einen Schutz für die Unerfahrenen bilden, noch die Spielerei unterdrücken werden.

Die dieser Tage vielfach erörterte Anregung, daß das Zeitgeschäft in Industriewerthen verboten werden solle, macht ja auf den ersten Blick einen ganz bestehenden Eindruck, genauer befehen aber läuft sie nur auf eine Erleichterung von Contremineoperationen hinaus, da es Demjenigen, der Spekulationskäufe, ohne die Baarmittel dafür zu haben, ausführen will, nicht allzu schwer werden dürfte, sich die erforderlichen Geldmittel darlehensweise zu verschaffen. Anders liegt es mit dem Vorausverkaufen, zu dem man, wenn das Zeitgeschäft unterdrückt würde, eben die Stücke sich leihen müßte. Vom Standpunkt des Einzelinteresses betrachten wir das Kaufen, ohne die Absicht zu beziehen, für wirtschaftlich genau so unbedeutend, wie das Verkaufen, ohne die Absicht zu liefern, sind also prinzipiell gegen die Spekulationen, bei welchen es sich lediglich um das Ergattern einer Differenz handelt. Für die Allgemeinheit ist das Vorhandensein einer Contremine aber namentlich in kritischen Zeiten ein wahrer Segen, und gar manche Krisis wäre noch viel verderblicher und verheerender geworden, wenn nicht Contreminebedingungen einen Schutz geboten hätten.

Betrachtungen dieser Art hingegen, kam die Spekulation an den deutschen Märkten zu keiner auch nur einigermaßen nennenswerthen Thätigkeit. Das Geschäft in denjenigen Werthen, welche sonst den Spekulationsverkehr beleben, hielt sich in engen Grenzen und geringfügige Kaufs- oder Verkaufsaufträge reichten schon hin, größere Veränderungen in den Kursen herbeizuführen. Die Nachrichten, welche über den Abschluß einer großen anglo-deutschen Anleihe für China durchgeführten, regten vorübergehend zu einer gewissen Thätigkeit an, brachten es aber zu keiner nachhaltigen Wirkung.

Auf dem Bankaktienmarkte sind diejenigen Werthe, welche vom Wiener Plaze abhängen, fest. Diskonto-Kommandittheile verfolgten vorübergehend aufsteigende Bewegung auf Gerüchte einer günstigen Kombination für Abstoßung des vielbesprochenen Bosphorischen Engagements, schlossen aber wieder schwächer infolge von ungünstigen Meldungen über die Ergebnisse der Venezuanischen Eisenbahngesellschaft. Darmstädter Bankaktien wurden im Zusammenhang mit der Steigerung der Hessischen Ludwigs-Bahn-Aktien höher bezahlt. In Bezug auf letztere wurden sachliche Gründe nicht bekannt, es erhält sich aber das Gerücht, daß die Dividende 5 1/2 Proz. betragen werde und daß aus den Gewinnen, die beim Verkauf von Geländen erzielt wurden, eine Extrauschüttung an die Aktionäre stattfinden solle. Von den übrigen deutschen Bankwerthen ist nichts besonderes zu melden.

Oesterreichische Bahnaktien im ganzen fest. In Bezug auf Staatsbahnaktien wird gemeldet, daß Günstiges vorliegen soll, ohne daß aber hinzugefügt wird, um was es sich handelt. Der Reiz, sich diesen Aktien wieder in stärkerem Grade zuzuwenden, wird dadurch etwas beeinträchtigt, daß, wie man annimmt, dieselben sich noch in großen Beträgen in schwachen Händen befinden. Buschtrader in mäßiger Aufwärtsbewegung begriffen auf günstige Angaben über das Jahresergebnis und die bald bevorstehende Prioritätenemission. Nordwestwerthe und Graz-Köflacher zeigten schwache Haltung.

Schweizerische Bahnwerthe still. Von deutschen Bahnen sind Lübeck-Büchener als 2 1/2 Proz. matter zu erwähnen, Marienburger waren bei Ausgang der Woche etwa 3 Proz. höher gefragt.

Ausländische Staatspapiere ziemlich behauptet, italienische, namentlich 3prozentige Obligationen etwas fester, nachdem das jüngst durch einen Theil der italienischen Presse gegangene Gerücht von einem geplanten Attentat auf die Rechte der Befitzer demontirt worden ist. Spanier im Einklang mit Paris stark schwachend, schließlich etwas befestigt. Türkische Werthe ziemlich fest.

Bergwerthsaktien infolge der oben erwähnten Gerüchte von der beabsichtigten Einschränkung des Terminhandels rückgängig, wodurch dann auch Gerüchte erzeugt wurden, daß die Verhältnisse der Kohlenindustrie momentan wieder weniger günstig liegen. Die Nachricht jedoch, daß das Kohlenmonopol eine Preissteigerung von durchschnittlich 0,50 M. beschlossen habe, sowie die befriedigende Gestaltung der Einnahmen der Sarpener Gesellschaft für den Dezember brachten dann wieder eine kräftige Erholung hervor.

Die Woche schließt in fester Tendenz. Die Ermäßigung des Oesterreichischen Bankdiskontos um 1/2 Proz. hat die Wiener Spekulation zu größerer Thätigkeit angeregt und es wurden Gerüchte verbreitet, wonach sich dort verschiedene

Donnerstag den 30. Januar stattfinden. Die Erstaufführung von Menzels Oper „Der Evangelist“, die in den letzten Tagen auch in Wien einen glänzenden Erfolg errungen hat, ist nunmehr auf Sonntag den 2. Februar angelegt. Das Schauspiel bringt am Dienstag den 28. Januar „Nathan der Weise“, am Freitag den 31. Januar eine Wiederholung des herzoglichen Festspiels „Ein Kaffhäusertraum“. Dem letzteren wird der Putzliche Einakter „Die böse Stiefmutter“, sowie die beiden Genrebilder „Kurmärker und Picarde“ und „Vater Kurmärker und Mutter Picarde“ vorangehen. Herr Friedrich Haase wird bei seiner in diesem Winter stattfindenden Abschiedstournee auch Karlsruhe berühren und ist von der Generaldirektion für ein dreimaliges Gastspiel in der zweiten Hälfte des März genommen worden.

[Karlsruher Kunstverein.] Zu Franz Hochs in unserem letzten Bericht schon gewürdigtem Bilde ist ein ebenbürtiger Zwillingsbruder „Septembertag“ hinzugekommen, nicht so sonnig heiter und offen wie sein älterer, mehr ernst und düster, in sich geschlossen, doch wie jener ein trefflicher Zeuge der gesunden, kräftigen und ehrlichen Weltanschauung seines Schöpfers.

Eine kleine Landschaft von Gönz, ein anspruchsloses bescheidenes Bildchen, verdient lobende Erwähnung; es spricht sich in der einfachen Komposition, in der stillen Tönung ein echt künstlerisches Empfinden, in der unauffälligen Vortragsweise der wahre künstlerische Ernst aus. Denn der Titel jener Brochüre hat Recht: Heiter ist das Leben, ernst ist die Kunst. Leben ist das unbedachte Sein, das kindliche in den Tag hinein — Sein; Kunst ist das bedachte Leben. Das Kind weiß nur zu leben; der reife Geist denkt das Leben oder stellt es dar.

Man kann in schmußvoll reicher Rede seine Gedanken und Gefühle ausdrücken, man kann es auch in lakonischer Kürze. E. Valer's „Abendsonne“ gefällt uns ob seiner straffen prägnanten Diktion; das Empfundene, hier ist es gesagt, knapp und kurz, nicht mehr nicht weniger; keine Phrase, nichts was nicht zur Sache gehört. Und das ist ja die Kunst; das Gefühl, den Gedanken in seiner Reinheit herauszuschälen aus den Hüllen der Zufälligkeit, mit denen das Leben sie umhüllt, die Schlacken der unbedeutenden Banalität von ihnen zu lösen, das Ewige aus der Erscheinung zu lesen; sonst wäre das Leben selber Kunst. S. a. M.

ausführliche Kombinationen vorzubereiten schienen. Inwiefern man es damit mit Thatächlichem, inwiefern mit bloßen Vermuthungen zu thun hat, läßt sich vorläufig nicht feststellen. Viel bemerkt wird die Thatfache, daß der Geldmarkt bei uns sich in dem neu begonnenen Jahre noch durchaus nicht erleichtert hat und die Rückflüsse, die sonst im letzten Januar-Drittel zu bemerken sind, sich bisher vermissen lassen. Da die Engagements der Börse selbst keine erheblichen sind, so nimmt man an, daß für Industriezwecke doch größerer Geldbedarf vorhanden ist, als bisher vermuthet worden war.

Von der Emissionsthätigkeit ist auch diesmal nichts konkreteres zu melden. Die Verhandlungen wegen des Abschlusses der deutsch-englischen Anleihe für China scheinen im Fortgang begriffen, sind aber wohl noch nicht so weit gediehen, wie dies in vorerwähnten Gerüchten angegeben war. — Diskontozins 3 1/2 Prozent.

Nachstehend unsere Tabelle:

	16. Jan.	23. Jan.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104.70	104.70
3 % „ „	99.25	99.25
3 1/2 % Preussische Konfols	104.80	104.85
3 % „ „	99.85	99.25
4 % Badische Obl.	104.90	104.90
4 % „ „ v. 1886	105.30	105.35
3 1/2 % „ „ v. 1892 und 1894	104.35	104.20
Ungarische Goldrente	102.80	103.30
Ungarische Kronenrente	98.75	98.70
5 % „ „	84.50	84.70
6 % „ „	89.70	89.20
Oesterreichische Kreditaktien	302 1/8	304 3/8
Diskonto-Kommandittheile	206.—	207.80
Staatsbahn	302.—	302 1/2
Lombarden	85 3/4	85 3/8
Hessische Ludwigs-Bahn	123.70	124.80
Gotthard	167.30	167.20
Nordost	123.90	125.10
Saura	145.—	144.80
Böhmener	150.10	150.50
Selbstentzogen	173.—	170.50
Sarpener	168.20	165.30
Badische Anilin	398.10	396.—
Türkenloste	35.10	34.10

Badischer Landtag.

6. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer

am Samstag den 25. Januar.

(Vorläufiger Bericht.)

Unter dem Vorsitz Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden.

In heutiger 6. Sitzung erstattete nach Mittheilung der neuen Einkläufe und Petitionen, sowie nach Besprechung einiger geschäftlicher Angelegenheiten zunächst Freiherr E. v. Göler Bericht über das Verzeichniß der in den Jahren 1894 und 1895 verwilligten Administrativkredite. Der Antrag der Budgetkommission auf Genehmigung dieser Kredite wurde nach kurzen Ausführungen des Geh. Kommerzienraths Dissené einstimmig angenommen.

Sodann berichteten namens der Petitionskommission

1. Hofrath Dr. Rümelin über die Bitte des deutsch-sozialen Reformvereins Mannheim und mehrerer Einwohner von Heidelberg und Hoffenheim um Uebertragung des Schulganaruchs;
2. Geh. Rath Zoos über die Bitte der Gemeinde Obermetzingen um Abänderung des § 4 des Jagdgesetzes;
3. Fabrikant Krafft über die Bitte des Civilingenieurs Karl Weiß in Birkfelden (Wald), die Anlage eines Rheinkanals gegenüber Grenzach für Kraft und Lichterzeugung betreffend.

Die Anträge der Petitionskommission, über diese drei Petitionen zur Tagesordnung überzugehen, wurden jeweils ohne Diskussion einstimmig angenommen.

4. Endlich erstattete namens der Petitionskommission Fabrikant Krafft Bericht über die Bitte des Bundes deutscher Frauenvereine, die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren betreffend. Nach eingehender Diskussion, an welcher sich die Herren Hofrath Dr. Rümelin, Ministerialdirektor Geh. Rath Dr. Schenkel, Geh. Rath Zoos, Geh. Hofrath Dr. Engler, Geh. Kommerzienrath Sauder, Geh. Hofrath Dr. Meyer, Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein, Frhr. v. Göler, Geh. Rath Schneider und Kommerzienrath Scipio beteiligten, wurde der von Hofrath Dr. Rümelin im Laufe der Verhandlung eingebrachte Antrag, das hohe Haus wolle vorliegende Petition der Großh. Regierung zur Kenntnisaahme überweisen, mit Majorität angenommen.

Auf Antrag des Geh. Hofraths Dr. Meyer wurde sodann wegen der vorgerückten Zeit der letzte Punkt der Tagesordnung, die Bitte einer Anzahl badischer Vereine, das Kellnerinnen-Wesen betreffend, von der Tagesordnung abgesetzt und die nächste Sitzung vom Durchlauchtigsten Präsidenten auf Samstag den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr, anberaumt. (Ausführlicher Bericht folgt.)

32. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer

am Freitag den 24. Januar.

(Ausführlicher Bericht.)

Am Ministertisch: Staatsminister Dr. Noll, Minister des Großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten v. Brauer, der Präsident des Finanzministeriums Dr. Buchenberger, Ministerialdirektor Seubert, später der Präsident des Finanzministeriums des Innern Geh. Rath Eisenlohr.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung 9 1/4 Uhr und macht die Mittheilung, daß eine Petition betreffend die Hundesteuer eingekommen sei vom Badischen Kynologischen Verein, mit dem Sitz in Karlsruhe, und vom Verein der Hundefreunde in Heidelberg.

Sodann folgt die Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Abg. Flüge: Wenn man das Budget von 1880/81 mit dem diesjährigen vergleiche, welches letztere 50 Millionen Ausgaben mehr verzeichne, so dränge sich einem die Frage auf, ob die Steuerkraft unseres Landes diese fortwährende Steigerung der Ausgaben ertragen kann. Jedenfalls möchte auch er, wie der Herr Finanzminister, zur Sparsamkeit raten, aber nicht zu einer solchen am unrechten Ort, nicht wenn es

sich um unsere Wehrkraft, unsere Stärke und unseren Schutz handelt. Unser Heer muß so dastehen, daß die Feinde Angst haben, denn nur die Angst kann sie in Schranken halten und uns den Frieden erhalten.

Abg. Geldreich: Er glaube eine kleine Mahnung dahin aussprechen zu sollen, daß die Tarifierhebungen und Fahrpreisermäßigungen auf unseren Bahnen eine Grenze haben sollten, welche durch Rentabilitätsrückichten bedingt sei; das ganze Volk habe ein Interesse daran, daß die Eisenbahnrente nicht fällt.

Zur Verweisung der reinen Matrifularbeiträge auf Deckung durch Zuschlag auf die Einkommensteuer könne er seine Zustimmung nicht geben, einmal nicht aus prinzipiellen Gründen und sodann weil er glaube, daß durch Einstellung dieser Beiträge in das Budget dieses kaum nennenswerth mehr belastet wird. Sollte es aber doch so weit kommen, daß dieser Zuschlag erhoben wird, dann solle man die kleinen Einkommen, etwa die unter 2000 M., von dieser Steuer freilassen.

Abg. Schuler: Schon in früheren Zeiten habe Baden an das Reich mehr herauszahlen müssen, ohne daß man nach einer Finanzreform gerufen habe, so habe Baden im Jahre 1880/81 418 865 M., 1882/83 116 079 M., 1884/85 426 047 M. an das Reich bezahlt. Mit diesem Ruf nach der Finanzreform wolle man nur verdecken, daß die Mehrbelastung der Einzelstaaten von der Erhöhung der Militärlasten kommt, und einen anderen Grund finde er darin, daß man mit dieser Reform die Verbesserung der preussischen Finanzen herbeiführen wolle. Er sei Gegner der Finanzreform; wenn man das Reich auf eigene Füße stellt, so nimmt das Reich immer mehr die Steuerquellen der Einzelstaaten weg, gräbt alles ab, und den Einzelstaaten bleiben nur die Stoppeln. Auch vom Standpunkt der Steuerzahler sei er Gegner der Finanzreform, denn nur auf deren Kosten könne sie durchgeführt werden. Die beste Finanzreform sei Sparsamkeit im Reich und in den Einzelstaaten; im Reich könne man am ehesten bei den Militärausgaben sparen, wenn man nämlich die von der Militärbehörde gemachten Anforderungen nicht bedingungslos als nöthig und unentbehrlich ansehen wolle. Auch im badischen Budget finde er so manche Posten »Conspicua« für Nebenämter, die hinwegfallen könnten, auch mit Reisekosten und Diäten könnte man mehr haushalten.

Nicht geringe Schuld an unseren Finanzverhältnissen trage die Abtretung der Postverwaltung an das Reich. Redner weist zahlenmäßig nach, daß wir durch Abtretung der Post in den Jahren seit 1872 an das Reich — ungeachtet der auf unsere Matrifularbeiträge angerechneten Ueberschüsse von 19 Millionen — 12 Millionen verloren haben, das was wir durch Abtretung der Post eingebüßt und stets noch einbüßen, werde auch bei weitem nicht durch das plus aus der Brauntweinsteuer, welches wir beziehen, aufgewogen.

Abg. Müller spricht der Regierung Dank aus für die Berücksichtigung, welche die Unterfützung der Landwirtschaft bei Aufstellung des Budgets gefunden habe. Die Einstellung von 200 000 M. für die Jagdverwaltung sei auch ihm erwünscht. Nur die Dotation, welche die Kreisverbände gefunden hätten, sei, wenigstens für die an der Grenze liegenden Kreise, zu klein. Diese seien durch die vielen Uebernahme- und Fürsorgeverbindlichkeiten so überlastet, daß sie kaum die Mittel hätten, ihren mannigfachen anderweitigen Aufgaben voll und ganz gerecht zu werden. Er behalte sich übrigens später noch weitere Anträge in dieser Richtung vor.

(Schluß folgt im Montagsblatt.)

33. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer

am Samstag den 25. Januar 1896.

(Vorläufiger Bericht.)

Am Ministertisch: Das gesammte Staatsministerium, sowie Ministerialdirektor Seubert.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung 9 1/4 Uhr. Es folgt die Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Abg. Hauff spricht über die Einstellung einer Summe in das Budget für Erbauung eines Hafenanals in Rchl, worauf ihm Minister v. Brauer antwortet.

Abg. Frank führt aus, er habe es mit den Abstrichen im Budget der Hochschulen nicht so schlimm gemeint, wie es der Minister aufgefaßt habe.

Abg. Muser erwidert den Ministern auf ihre gestrigen Ausführungen, und erörtert dann, inwiefern die Militärlasten die Schuld tragen an dem verminderten Volkswohlstand.

Abg. Fieser wendet sich zunächst gegen die von Wader gegen ihn persönlich gerichteten Angriffe und sodann gegen das von Wader entwickelte Programm über das Verhalten des Centrums der Regierung gegenüber, und legt die Stellung der nationalliberalen Partei gegenüber den Wünschen des Centrums dar.

Abg. Flüge wendet sich gegen die Behauptungen Muser's über den gesunkenen Volkswohlstand und die daran schuldtrenden Militärlasten.

Abg. Wader antwortet Fieser, und sodann den Ministern Eisenlohr und Noll auf ihre gestrigen Ausführungen.

Staatsrath Buchenberger erklärt zunächst die telegraphische Meldung auswärtiger Blätter, wonach er behauptet habe, daß thatsächlich Norddeutschland die Reichslasten zum größeren Theile trage, als falsch und bezichtigt sodann die Zusammenstellung Schuler's über die Nachtheile Badens durch Uebergabe der Post; Redner erörtert weiter den unmittelbaren finanziellen Nutzen, welcher Baden durch Beitritt zum Reich und hierdurch Antheilnahme an der französischen Kriegskostenentschädigung erwachsen sei.

Staatsminister Noll erörtert die Stellung der Großh. Regierung zu den Anträgen und Wünschen des Centrums, und wendet sich gegen die Aeußerung des Abg. Fieser bezüglich einer von ihm getriebenen Konzeptionspolitik.

Staatsminister Noll übergibt noch einen Gesetzentwurf über Führung der Grund- und Pfandbücher, wonach in Städten zur Führung von Grund- und Pfandbüchern nicht nur zum Richteramt oder Notariatsdienst befähigte Personen, sondern

künftig auch solche verwendet werden dürfen, welche das Gerichtschreiberey abgelegt haben.

Präsident Ginner unterbricht sodann die Sitzung.
Fortsetzung Dienstag Nachmittags 1/2 1 Uhr.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 25. Januar.

34. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.
Tagesordnung auf Dienstag den 28. Januar 1896, Nachmittags 1/2 1 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Allgemeine Diskussion über das Finanzgesetz. (Fortsetzung.) 3. Beratung der Berichte der Budgetkommission über das Budget für 1896 und 1897; n. des Großh. Staatsministeriums, h. des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Berichterstatter: Abg. Gieseler.

(Großherzogliches Konservatorium für Musik.)
Am Donnerstag den 23. und am Freitag den 24. d. M. haben zwei Vorkursleistungen der Vorbereitungsklassen mit nachfolgenden Programmen stattgefunden. Donnerstag: Sonatensatz in D-dur von Beethoven, Hermann Junfer. Sonatensatz von Kuhlau, Erla Richter. Rondo für Violine von Dambis, Marjory Thirrell-White. Zwei Stücke von Gade, Dora Wagner. Drei Walzer in Es-dur, As-dur und A-moll von Chopin, Sophie v. Goez, Elsa Stiefbold und Dorothy Thirrell-White. U-dur-Sonate von Reinecke 1. Satz, Eise Rothweller. Zwei Kinderstücke von Mendelssohn, Hedwig Einslein. „Tanz der Knaben“ von Gade und Etude von Gurlich, Bertha Leipheimer. Gavotte von Hoffmann, Ida Weinig. Nocturne in Es-dur von Field, Alice Viech. Freitag: Adagio und Allegro für Violine von Seis, Richard Gramer. Valse-Fantaisie von Raff, Paula Kappes. Vierhändige Uebungsstücke von Boehm, Hildegard Fischer und Martha Hiel. Lied ohne Worte von Mendelssohn, Johanna Mittel. Walzer von Grieg, Luise Hellwig. Scene de Ballet für Violine von Bériot, Howard Egremont. Gavotte von Silas und Valse von Godard, Anna Becker. Romanze von Rubinstein, Hedwig Kirch. Knecht Rupprecht von Schumann, Marie Seuffert. Albumblatt von Schytte, Klara Bartning. Zwei Polonaisen zu vier Händen von Schubert, Lina Häß und Anna Heinsheimer. Klavier von Raff, Nani Blum. Sonatensatz von Kuhlau, Alfred Kahn. Rondo in A-moll von Wilm, Eise Graf. Rêverie für Violine von Dancla, Otto Brian. Menuett und Sonatine von Haendel, Karl Klüss. Das nächste Vorspiel der Ausbildungsklassen ist auf den 10. Februar anberaumt.

(Vortrag.) Auf Veranlassung des hiesigen Zweigvereins der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur wird am Dienstag Abend im Saale des Reichstheatertheaters Herr Dr. F. W. Hirsch aus Freiburg einen Vortrag halten über „Kampfkampf und ethnische Kultur“, auf den wir unsere Leser auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) In der Nacht zum 8. d. M. wurde an dem zweiten Gehweg der Rabattenstraße eine Warnungstafel demoliert und bei der Friedrichsstraße sämtliche Scheiben einer städtischen Laterne eingeschlagen. Ferner in der Zeit vom 10. bis 15. d. M. eine Streife der Laternenreinigung des städtischen Biergartens gewaltsam zerstört und dadurch der Stadtgemeinde ein Gesamtschaden von 25 bis 26 M. zugefügt. — Von gestern auf heute wurden sechshundert Ein hiesiger Erdbarbeiter, der erst neulich aus dem Holzgärtnerhaus entlassen wurde, weil, als er von einem Säugmann in der Friedensstraße wegen Bettels festgenommen werden sollte, diesem mit der Faust ins Gesicht schlug, ihn auf den Boden riß und ihm einen Fußtritt auf den Unterleib versetzte. Ferner zwei Bäckerbrüder aus Forstheim, die unter den verschiedensten Widersprüchen bei einem Goldarbeiter in der Kaiserstraße Goldwaaren, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten, im Betrage von etwa 200 M., verkaufen mußten.

Baden, 21. Jan. Bei den Kanalisationsarbeiten in der Altstadt werden hochinteressante Funde zu Tage gefördert. Darunter findet eine seltene römische Goldmünze die meiste Beachtung. Sie zeigt auf der Vorderseite einen Kaiserkopf mit Strahlenkranz mit der Umschrift: Nero Caesar Augustus (Kaiser Nero der Erhabene, 54 bis 68 nach Christus). Die Rückseite weist eine etwas beschädigte Figur (salus) auf einem Stuhle auf. Die Münze, wie die übrigen Funde, Bronzegefäße, Spange, Gefäße mit Stempeln u. s. w., wurden dem städtischen Museum einverleibt.

Deutscher Reichstag.

(Telegramme.)

Berlin, 25. Jan. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Präsident v. Buol theilt mit, daß der Entwurf eines Einbürgerungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch nebst Materialien eingegangen ist. — Hierauf tritt das Haus in die weitere Beratung des Etats des Reichsamtes des Inneren ein.

Bei Artikel 9: Unterfütterung des Deutschen Fischereivereins zur Förderung der künstlichen Fischzucht hebt Abg. v. Heyl (nat. lib.) die Verdienste des Fischereivereins hervor. Trotzdem habe sich im Rheingebiete, besonders infolge des starken Dampfschiffahrtverkehrs ein Rückgang des Fischreichthums herausgestellt. Das Fischereigewerbe sei im Rückgange begriffen. Diesem wieder aufzuhelfen, sei Aufgabe des Fischereivereins. Durch Verträge, die nur den ausländischen Fischern nützen, erreiche man nichts.

Staatssekretär v. Boetticher: Der Vertrag mit den Niederlanden und der Schweiz soll unsere Lachserei haben und davor schützen, daß der Lachsfang ausschließlich in anderen Ländern stattfindet. Die Frage der Kündigung des Vertrages ist erwogen worden und hat zu dem Ergebnis geführt, ihn nicht zu kündigen, weil er auch der deutschen Fischerei Vortheile gewährt. Kündige man den Vertrag, so werde den betr. Staaten eine gewisse Zurückhaltung beim Lachsfang auferlegt. So sind wir in Bezug auf den Lachsfang zwar autonom, dasseibe trifft aber auch in Bezug auf die Niederlande zu. Es würde aber der Lachsfang ganz zu beschränken sein. Es ist doch unwahrscheinlich, daß wir bei den Niederländern besondere Rücksicht finden. Diefelben haben vielmehr bei den letzten Verhandlungen erklärt, keine Linie weiter nachgeben zu können.

Abg. Prinz zu Schaenai-Carolath (wild) hebt auch hervor, daß der Lachsfang am Rhein zurückgegangen sei. Holland habe eben den Löwenantheil am Fange davongetragen. Die Regierung müßte sich mit dem Deutschen Fischereiverein in Verbindung setzen wegen Aussetzung des Banders. Er wolle nicht auf Aufhebung, sondern auf Revision der Verträge plaidieren.

Staatssekretär v. Boetticher erklärt sich bereit, mit dem Fischereiverein in der bezeichneten Richtung in Verbindung zu treten. Doch wiederholt Redner, daß nach Aussage des Prä-

sidenten des Fischereivereins der Lachsfang sich in der letzten Zeit sehr gehoben hat. Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel zur Unterhaltung der deutschen Postdampferverbindungen führt Dr. Hahn (fraktionlos) die Klagen vor, die im vorigen Jahre über die Ueberlastung der Offiziere und Mannschaften beim Einladen und Löschen der Postdampfer laut wurden. Der Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel Zuschuß des Reiches, betreffend die für die Invaliditäts- und Altersversicherung zahlbare Rente beantragen Auer und Genossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, wodurch das Gesetz dahin abgeändert wird, daß jeder Versicherte, der das 60. Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf Altersrente erhält, und ferner, daß diejenigen Versicherten, die infolge ihres Zustandes nicht mehr im Stande sind, sich in ihrem Berufe die Hälfte ihres bisherigen Jahresarbeitsverdienstes zu erwerben, Invalidenrente erhalten.

Dagegen beantragen Hise und Genossen unter Ablehnung des Antrages Auer, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei der in Aussicht gestellten Revision des Invaliditätsgesetzes besonders zu erwägen: 1. Vereinfachung und Erleichterung der Voraussetzungen in Bezug auf Alters- und Invalidenrente, sowie zweckmäßigere Verwendung der Kranken- und Invalidenfürsorge; 2. Erhöhung der Invalidenrente, namentlich unter Berücksichtigung unversorgter Angehöriger; 3. Einbeziehung der Witwen- und Waisenfürsorge.

Abg. Brühne (Soz.) begrüßt die Resolution Auer und Genossen und ist auch für die Hineinbeziehung der kleinen Handwerker in die Alters- und Invalidenversicherung; dieselbe sei dringend notwendig.

Abg. Hise (Ctr.) führt aus, darin seien alle einig, daß eine Revision des Invaliditätsgesetzes dringend notwendig sei. Es haben ja auch vertrauliche Verhandlungen im Reichsamte des Inneren stattgefunden. Auch die Frage der Organisation müßte ins Auge gefaßt werden.

Staatssekretär v. Boetticher: Ich wiederhole, daß wir bereit sind, auch auf dem beregten Gebiete fortzuschreiten und die bestehenden Fehler zu verbessern. Wir haben die Gesetze einer Durchsicht unterzogen. In der Presse ist angeregt worden, eine fundamentale Reorganisation vorzunehmen. Wir haben auch diese Frage erwogen und sie einer Konferenz zur Beratung überwiesen. Ich habe gleich nach der Konferenz einen Gesetzentwurf für Revision der Altersversicherungsgesetze der preussischen Staatsregierung vorgelegt. Das, was Abg. Hise wünscht, ist ebenfalls zur Besprechung gelangt. Dazu braucht die Regierung nicht erst aufgefordert zu werden, laut Maßgabe der Möglichkeit seiner Durchführung wird es auch zur Berücksichtigung kommen. Den Antrag Auer kann ich, so sehr ich auch diese Wohlthaten den Arbeitern wünsche, nicht zur Annahme empfehlen, weil die dadurch entstehende Belastung zu groß sein würde. Nur die Herabsetzung der Altersgrenze würde 755 Millionen mehr in Anspruch nehmen als jetzt, und diese Mehrbelastung könnte namentlich die Landwirtschaft nicht tragen. Die Diskussion kann heute doch nur eine akademische sein, um so mehr, als ich in Aussicht stellen zu können glaube, daß wir im Laufe dieser Session nicht zu einer vollkommen durchgearbeiteten Vorlage gelangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Odenburg, 25. Jan. Das heute über das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin veröffentlichte Bulletin lautet: „Der Schlaf wird immer länger und tiefer. Die Schwäche ist sehr bedeutend.“

Karlsruhe a. M., 25. Jan. Heute Vormittag wurden auf Verlangen der Eisenbahnbehörde durch fast 100 Schutzleute Hausdurchsuchungen bei dem Fahrplan der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigs-Bahn vorgenommen. Ferner wurden sämtliche Bahnsteigschaffner, sowie die auf den während des Tages einlaufenden Zügen bediensteten Zugführer und sonstigen Beamten bei ihrer Ankunft im Hauptbahnhof sofort abgelöst und im Konferenzzimmer einer sorgfältigen Leibesvisitation unterworfen. Es handelt sich um die Beschlagnahme von im Umlauf befindlichen gefälschten Eisenbahnfahrkarten, deren Verbreitern man auf die Spur kommen will. Bis jetzt sind sechs Verhaftungen vorgenommen worden.

München, 25. Jan. Das Kriegsministerium hat über die Sonntagsruhe und den Kirchenbesuch der Mannschaften einen Erlaß veröffentlicht, demzufolge hat im allgemeinen an den Sonn- und Feiertagen jede innere Dienstbeschäftigung, wie Putzen oder Instandsetzung von Welleidungs-, Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen, sowie das Reinigen und Instandsetzen von Räumlichkeiten zu unterbleiben. Alle diese Arbeiten sind ausschließlich am Samstag Nachmittags vorzunehmen. Bei dem Kirchenbesuch ist darauf hinzuweisen, daß eine dienstliche Verpflichtung zum Besuche der Gottesdienste im allgemeinen als gegeben zu erachten ist, und daß eine Befreiung von dieser Verpflichtung nur auf eine besonders gestellte Bitte eintreten kann.

Budapest, 25. Jan. Die von einem hiesigen Blatte behauptete unlautere Theilnahme des Obergespanns Miklos an dem Bau einer Eisenbahn ist gestern Abend in einem Ministerrathe erörtert worden. Man glaubt allgemein, daß der Obergespan von seinem Amte zurücktreten wird. Der Minister des Inneren, Perczel und der Handelsminister Daniel werden sich heute im Abgeordnetenhaus über die Angelegenheit äußern.

Rom, 25. Jan. Eine weitere Meldung aus Adaghamus meldet: Kundschafter brachten die Nachricht, daß Ras Makonnen Zelte zur Unterbringung der Offiziere herbeischaffen ließ und daß er ungefähr 300 Maulthiere zur Fortschaffung der Verwundeten und des Gepäcks aus Matalle bereitstellte. Diese Handlungsweise sei als eine Ehrenbezeugung und als ein Anzeichen für die Friedenswünsche des Feindes angesehen. Die Kundschafter wollen

an eine Freilassung der bei Amba Madji gemachten Gefangenen glauben machen. Im italienischen Lager läuft das Gerücht um, daß Ras Makonnen morgen zu einer Unterredung mit General Baratieri kommen werde.

Rom, 25. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adaghamus: Kundschafter, die aus dem Lager der Schoaner kamen, theilten mit, sie hätten gesehen, daß Oberstleutnant Galliano mit seinem Bataillon, mit Waffen, Munition, Gepäc und Verwundeten aus Matalle ausgerückt sei. Die Kundschafter fügten hinzu, Ras Makonnen und Lieutenant Felzer würden der Kolonne folgen. Dieser Bericht wird auch durch Mittheilungen aus anderen Quellen bestätigt. Lieutenant Felzer schrieb an General Baratieri unter dem 23. d. einen Brief folgenden Inhaltes: Wir marschiren heute mit der Kolonne des Oberstleutnants Galliano und mit einem Brieftaube des Regus Menelik ab. Ich bitte Sie, immer in Bereitschaft in Meghelta bleiben zu wollen. Wir werden in vier Tagen dort ankommen. (Vgl. d. Leitartikel.)

Toulon, 25. Jan. Die Torpedoboote Nr. 190 und 191 stießen gestern beim Mandurien bei Salins d'Hyeres zusammen. Beide Boote kehrten schwer beschädigt nach Toulon zurück.

London, 25. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Durban (Natal): Jameson's Soldaten sind nach England eingeschifft.

London, 25. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking von gestern: China willigte ein, den Sifang für den Handel zu öffnen und verlangte, daß England die in der birmanisch-chinesischen Konvention von 1894 von China abgetretenen Territorien freigibt. Die Angelegenheit ist an Salisbury abgegangen.

London, 25. Jan. Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Ich bin in der Lage, aus vertrauenswürdiger Quelle erklären zu können, daß die Meldung von einem geheimen Vertrage zwischen Rußland und der Türkei jeder Begründung entbehrt.

Washington, 25. Jan. Der Senat nahm einstimmig eine Resolution an, welche erklärt, es sei Pflicht der Unionstaaten, die Hoffnung auszudrücken, daß die europäischen Mächte die Bestimmungen des Berliner Vertrags betreffs Armeniens zur Ausführung zu bringen.

Wetterbericht des Centralb. f. Met. u. Hyd. v. 25. Januar 1896.

Die Depression, welche gestern im Nordwesten der britischen Inseln erschienen war, ist bis nach Nordfinland weiter gezogen, ohne ihren Einfluß weiter südwärts als bis zu den deutschen Küstengebieten, wo am Morgen noch Regenwetter herrschte, ausgedehnt zu haben. Im Binnenlande, das noch von hohem Druck bedeckt wird, ist es dagegen meist heiter, stellenweise auch neblig; von den westlichen Theilen abgesehen, hat dabei der Frost noch zugenommen. Da eine neue Depression nicht zu folgen scheint, so ist vorwiegend heiteres Frostwetter zu erwarten.

Telegraphische Kursberichte

vom 25. Januar 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 309 1/2, Staatsbahn 307 3/4, Lombarden 86 3/8, 3% Portugiesen 26.10, Ägypter 104.40, Ungarn 103.20, Diskonto-Kommandit 209.90, Gotthardaktien 168.—, 6% Mexikaner alt. 90.20, 3% Mexikaner ult. 25.—, Dittomanbank 112.—, Türkenloose —.—, Tendenz: sehr fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.25, Wechsel London 20.43, Paris 81.05, Wien 168.42, Privatdiskont 3/8, Napoleons 16—18, 4% Deutsche Reichsanleihe 106.15, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.20, 4% Preuß. Konjols 105.75, 4% Baden in Gulden 102.80, 4% Baden in Mark 104.35, 3 1/2% Baden in Mark 104.25, 5% Italiener 85.20, Dester. Goldrente 102.90, Dester. Silberrente 85.45, Dester. Loose von 1860 127.—, 4 1/2% Portugiesen 41.—, Neue 4% Russen 66.25, Spanier 61.30, Türkenloose 34.35, 1% Türken 1. 21.20, 4% Ungarn 103.25, Ungarische Kronenrente 98.85, 5% Argentinier 57.50, 6% Mexikaner 90.50, 5% Mexik. 83.—, 3% Mexik. 25.05, Berl. Handelsgesellsch. 151.20, Darmst. Bank 156.40, Deutsche Bank 188.50, Dresdener Bank 158.40, Desterreichische Länderbank 206.—, Wiener Bankverein 125.20, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn 125.20, Elbthalaktien 238.—, Schweizer Centralbahn 130.—, Schweizer Nordostbahn 126.10, Schweizer Union 87.—, Jura-Simplon 89.—, Mittelmeerbahn 88.40, Meridional 119.80, Badische Zuckerfabrik 57.—, Harpener 168.50, Nordd. Lloyd 104.90, Nachbörse: Kreditaktien 311 1/2, Diskonto-Kommandit 211.40, Staatsbahn 310, Lombarden 86 1/2.

Tendenz: Fest und ruhig. Kurse meist höher.
Berlin. (Schlußkurse.) Dester. Kreditaktien 290.60, Diskonto-Kommandit 211.25, Dresdener Bank 158.10, Nationalbank für Deutschland 142.90, Bochumer Gußstahl 156.40, Gelsenkirchen Bergwerk 174.90, Laurahütte 147.60, Harpener 168.10, Dortmund 43.70, Ber. Köln-Rothweil Pulverfabrik 201.10, Deutsche Metallpatronenfabrik 312.70, Kanada-Pacific 50.90, Privatdiskonto 3/8.

Tendenz: Die Börse eröffnete fest, Fondsmarkt durchweg bei steigenden Kursen. Bankmarkt ausnahmslos höher. Montanwerte sehr fest, ebenso Eisenbahnen. Schluß fest besonders in Banken.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 212.40, Dortmund 44.20, Bochumer 157.—, Deutsche Bank 188.70.
Wien. (Nachbörse.) Kreditaktien 367.25, Staatsbahn 359.25, Lombarden 100.—, Marknoten 59.32, 4% Ungarn 122.65, Papierrente 100.80, Dester. Kronenrente 100.90, Länderbank 245.—, Ungar. Kronenrente 99.20. Tendenz: fest.

Ausweis der Südbahn vom 12. bis 18. Jan. cr. + 32 655 fl. Ausweis der Staatsbahn für die zweite Dekade des Januar + 37 464 fl.

Paris. (Anfangskurse.) 3% Rente 102.20, Spanier 61.—, Türken 21.30, 3% Italiener 85.05, Banque Ottomane 570.—, Rio Tinto 415.—, Tendenz: —.—.

Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 102.10, 3% Portugiesen 25.—, Spanier 60.—, Türken 20.97, Banque Ottomane 560.—, Rio Tinto 416.—, Banque de Paris 785.—, Italiener 85.17, Debeers 632.—, Robinson 240.—, Tendenz: unregelmäßig.

London. Debeers 24.—, Charterie 3 1/2, Goldschilds 10 1/2, Randfinke 2 1/2, Castrandt 5 1/2.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 26. Jan. 11. Ab. Vorsp. Mittelpreise. „Der Valazzo“, Drama in 2 Aufzügen und einem Prolog, Dichtung und Musik von R. Leoncavallo, Deutsch von E. Hartmann. Nedda und Colombine: Fräulein Elise Wiborg vom königlichen Hoftheater in Stuttgart als Gast. — „Das Versprechen“

